

Es kann kein Zweifel bestehen: Jesus war ein treuer und eifriger Kirchgänger. Schon bei seiner Antrittspredigt in der Synagoge von Nazareth heißt es, daß er "wie gewohnt am Sabbat in die Synagoge ging"(Lk 2,16). Und bei seinen späteren Wanderungen über Land besuchte er offenbar gerne die Synagogen am Weg (Mt 9,25).

Besonders am Herzen lag Jesus als gläubigem Juden zweifellos das zentrale Heiligtum des Tempels in Jerusalem. Schließlich hatten Maria und Josef ihn dort schon als Baby Gott geweiht (Lk 2,22 ff). Und als 12jähriger wollte er einmal am liebsten gleich ganz im Tempel bleiben (Lk 2,41 ff). Für den Erwachsenen aber war dann die jährliche Tempel-Wallfahrt zum Paschafest eine heilige Pflicht.

Auf einer dieser Wallfahrten kam es zu dem Eklat, von dem das heutige EVangelium berichtet und der als "Tempel-Reinigung" in die Geschichte eingegangen ist.

Als Jesus beim Heiligtum ankam, fand er im Vorhof Viehhändler aller Art vor und dazu Geldwechsler, die dort ihre Geschäfte trieben - wahrscheinlich mit der entsprechenden Lautstärke. Man muß freilich wissen, daß es zum damaligen Tempelkult durchaus dazugehörte, was sich da abspielte. Denn die Wallfahrer wollten Tieropfer darbringen und konnten die Tiere dazu unmöglich auf ihren oft langen Pilgerwegen mit sich führen.

Dazu entrichteten sie gleichzeitig eine Tempelsteuer und die gängigen römischen Münzen galten wegen der Kaiserbilder als unrein und für den Tempel ungeeignet. Also mußten sie in eine eigene Tempelwährung umgetauscht werden. Die Händler und Wechsler befanden sich also ganz legal vor Ort. Vielleicht haben sie an dem Tag übertrieben, jedenfalls packt Jesus heiliger Zorn und er wird das einzige Mal im ganzen Neuen Testament gewalttätig. Mit einer "Geißel aus Stricken" treibt er alle aus dem Tempel hinaus (Joh 2,15).

Damit will er als allererstes klarstellen, daß das Haus Gottes nicht zu einer "Markthalle" (Joh 2,16) verkommen darf. Die Würde eines Heiligtums muß gewahrt bleiben bzw wieder hergestellt werden. Damit befand sich Jesus in bester Tradition zu den alttestamentlichen Propheten, die schon immer wieder Veräußerlichung und Geschäftemacherei im religiösen Kult geißelt hatten, was offenbar seit jeher eine Versuchung für jede Religion ist.

Aber die Verteidigung des Heiligen ist nicht das einzige

Motiv dieser Aktion von Jesus. Es geht noch um mehr. Es geht um "ein Zeichen", wie es im anschließenden Streitgespräch wohl mit der Tempelpolizei heißt, um eine grundsätzliche Zeichenhandlung für das Neue, das mit Jesus gekommen ist.

Damals war der Jerusalemer Tempel für das Judentum der Garant der Gegenwart Gottes. Das Gebäude des Tempels stand für Gottes persönliche Anwesenheit in dieser Welt. Die neue Botschaft von Jesus aber lautete: "Die Zeit des Tempels ist vorbei. Ein neuer Kult kommt in einem nicht von Menschen gebauten Tempel. Dieser Tempel ist sein Leib - der Auferstandene, der die Völker sammelt und im Sakrament seines Leibes und Blutes eint. Er selbst ist der neue Tempel der Menschheit."(1)

Diese neue Lehre war natürlich für die Juden eine unerhörte Provokation und später auch einer der Anklagepunkte im Prozeß Jesu (Mt 26,61). An diesem Punkt wurde eine alte Religion umgestürzt und eine neue begründet. Gottesverehrung soll künftig nicht mehr durch ein Haus aus toten Steinen erfolgen, sondern durch eines aus lebendigen Steinen mit dem Grundstein Christus (1 Petr 2,4-10). Sein Opfer am Kreuz hebt die bisherigen Tier- und Geldopfer alle auf. Deshalb bedarf es keiner Viehhändler und keiner Geldwechsler mehr.

Was aber hat das nun uns heute noch zu sagen? Ich denke, es sollte uns nachdenklich darüber machen, daß wir nach 2000 Jahren Christentum beim Wort "Kirche" allzu oft immer noch zuerst an ein Gebäude denken - also an ein Haus aus toten Steinen. Eigentlich sollten wir dabei an die Gemeinschaft der Christgläubigen denken als dem fortlebenden "Leib Christi".

Natürlich sind und bleiben auch den Christen ihre Gotteshäuser nicht unwichtig. Gerade in unserer Zeit sollte man sie wörtlich verstanden "im Dorf lassen" als steinerne Hinweise darauf, daß es noch etwas anderes gibt als nur innerweltliche Banalitäten und Alltäglichkeiten. Wenn bei uns schon immer weniger Menschen noch etwas von Gott wissen, dann können vielleicht noch die Gotteshäuser die Erinnerung an Ihn wachhalten. Dann gewinnt das Wort Jesu eine ganz neue Bedeutung: "Wenn diese schweigen, werden die Steine reden"(Lk 19,40).

Zu beachten aber bleibt: Das Entscheidende einer christlichen Kirche ist niemals ihr noch so imposanter Bau, ihre pompöse Ausstattung oder ihre wertvollen Kunstwerke. Das gilt für Museen. Für Kirchen gilt: Das Entscheidende ist allein Christus, der in dieser Kirche gegenwärtig ist in seinem Wort, das dort verkündet wird, seinem Sakrament, das dort gefeiert wird

und seiner Gemeinde, die sich dort versammelt. Und in jeder katholischen Kirche steht als äußerer und sichtbarer Ausdruck dieser Gegenwart der Tabernakel, um den sozusagen alles andere nur herumgebaut ist. Das gilt für alle katholischen Kirchen vom Petersdom bis zur letzten Dorfkirche. Umso schlimmer, daß man den Tabernakel heutzutage manchmal erst suchen muß...

Seit der Tempelreinigung durch Jesus sind im christlichen Glauben sämtliche äußerlichen Formen zweitrangig. Sie dienen nur dazu, den inneren Glutkern unseres Glaubens sichtbar und erfahrbar zu machen: Christus.

(1) Joseph Ratzinger/Benedikt XVI:
Jesus von Nazareth - Zweiter Band
Freiburg i.Br. 2011 S.36